

Die Stabilisierung des Brotpreises

Ein Erfolg des Gemeinschaftsprojektes der Getreidewirtschaft

W.D. Wenn in früheren Zeiten ein über 20prozentiger Rückgang des Ernteertrages bekannt geworden wäre, dann hätte der deutsche Bauer zwar nicht mit einem im Getreidepreis liegenden Ausgleich seiner Minderernte rechnen können, wohl aber das deutsche Volk ein Anziehen des Brotpreises befürchten müssen. Denn der in solchen Jahren herrschende verstärkte Verkaufsdruck der Landwirtschaft wäre von den die Getreidemärkte beherrschenden Spekulanten im eigenen Interesse ausgenutzt worden und hätte zu dem für jene Zeit typischen Bilde der Getreidewirtschaft in dem Maße geführt zu können, als andere den Gewinn eintrüben.

Wenn durch die umfassende Regelung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch schon grundsätzlich solche in der Organisation der Volkswirtschaft liegende Schäden im neuen Staate behoben werden konnten, so bietet die praktische Inangriffnahme und Lösung der Brotgetreideversorgung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zur Ordnung der Getreidewirtschaft ein besonders anschauliches Bild der neuen wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit.

Die Vorratspolitik des Reichsbauernführers hat die Deckung des Brotgetreidebedarfs durch die Schaffung einer nationalen Reserve zunächst fester gesichert. Der Uebertrag des Vorjahres wurde aufgefangan, und aus dem Ueberangebot der Refordernisse so nur eine praktische Folgerung in Richtung der notwendigen Bedarfsdeckung gezogen. Vorschläge zu einer staatsseitig zu erzwingenden Anbaubegrenzung wurden strikte abgelehnt und werden auch in Zukunft nicht befolgt werden. Wer würde heute nicht derartige, aus der vorjährigen Ueberernte hervorgehende Konsequenzen der Staatsführung zum Vorwurf und sie für den diesjährigen Ausfall verantwortlich machen! Die nationalsozialistische Landwirtschaftspolitik hat bewiesen, daß sie nur dort planwirtschaftlich arbeitet, wo die Planung sich ausrichten kann, auf eine völlige Bedarfsdeckungswirtschaft.

Auch die Heranzuführung der diesjährigen Brotgetreideernte bis zum Verbraucher zeigt, daß nur in dem Maße die an der Getreidewirtschaft Beteiligten in die Wirtschaftsplannung einbezogen werden, als die Sicherstellung der Versorgung es verlangt. So ist von der Schaffung eines, gezielte durchaus möglichen, staatlichen Handelsmonopols abgesehen worden, und dem Handel die Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen Funktionen ermöglicht. Alle Verteiler von Brot und Futtermitteln sind mit den Erzeugern und Weiterverarbeitern von Getreideerzeugnissen zu Wirtschaftverbänden zusammengeschlossen, um in gemeinschaftlichem Zusammenwirken dafür zu sorgen, daß der gesamte Brotbedarf des deutschen Volkes nicht nur überhaupt gedeckt wird, sondern auch zu einem Preise, der Erzeugern und Verbrauchern gerecht wird.

Unter Beibehaltung und Ausbau des Festpreissystems nach dem Preiszonens- und Gefälleprinzip wird für das neue Getreidejahr ein Preis festgesetzt, der trotz des geringen

Ernteausfalls eine allgemeine Voraussetzung des Brotpreises vermeidet. Diese Stabilisierung des Brotpreises ist ein Erfolg der Arbeit des Nährstandes, der bewußt Opfer für die Allgemeinheit bringt, und willens ist, die praktische Politik des Gemeinschaftsprojektes fortzuführen. Es galt unter allen Umständen, eine Schwächung der Kaufkraft, die eine Verteuerung des Brotes bedeutet, zu vermeiden. Man hat es u. a. durch eine Erhöhung des Ausmahlungssatzes für Roggenmehl erreicht. Man hat es aber vor allem erreicht dadurch, daß man die Getreidewirtschaft in ihrer Gesamtheit im Interesse des Volkes in Anspruch nimmt. Der Bauer macht den Anfang, Getreidehandel, Mühlen und Bäcker werden nicht zurückbleiben, wenn es gilt, sich zu scheiden. Der Mensch in der Wirtschaft ist im heutigen Staate ein dienendes Glied und bereit, das Seine zu tun im Kampfe um die Erhaltung des Volkes.

Um die Londoner Flottenkonferenz

Der Stand der Abrüstung zur See

Im Jahre 1922 gelang es zum ersten Male, auf einem Teilgebiet der Rüstungen eine Beschränkung durch internationale Vereinbarung herbeizuführen. Die fünf stärksten Seemächte schlossen damals in Washington einen Vertrag, in dem ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Flottenmächten dieser Mächte verbindlich festgelegt wurde. Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien vereinbarten, daß die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe im Verhältnis von 5:5:3:1,75:1,75 gehalten werden sollte. Außerdem war festgesetzt, daß für Schiffe dieses Typs eine Höchstwasserdrängung von 35 000 Tonnen innegehalten werden sollte. Für Kreuzer wurde ebenfalls eine obere Verdrängungsgrenze von 10 000 Tonnen vereinbart und daneben ein Höchstkaliber für die Bestückung von 203 Millimeter für Kreuzer und 406 Millimeter für Großkampfschiffe. Man unterließ es damals aber, die Gesamttonnage der Kreuzer wie auch aller übrigen nicht zur Kategorie der Großkampfschiffe gehörenden Kriegsschiffe zu normieren und in ein bestimmtes Verhältnis zueinander zu bringen. Es blieb den einzelnen Staaten überlassen, was sie an solchen Fahrzeugen bauen wollten. Die Folge war, daß alle an der Washingtoner Flottenkonferenz beteiligten Seemächte sich nun mit besonderem Eifer auf die 10 000-Tonnen-Kreuzer stürzten und ungehindert durch irgendwelche Beschränkungen, ihre Seemacht vor allen Dingen auf dieser Basis ausweiteten. Dabei kam ihnen der Umstand zu Hilfe, daß in der Zeit seit 1922 erhebliche waffen- und schiffsbautechnische Fortschritte gemacht wurden.

Die Unzulänglichkeit der Vereinbarung von Washington hat 1931, also noch vor Ablauf des auf den 31. Dezember 1936 begrenzten Washingtoner Abkommens, zu einer neuen Flottenkonferenz in London geführt. Auf ihr sollten die Mächte, die 1922 gelassen worden waren, ausgefüllt werden. Es gelang in London aber nicht, alle fünf Mächte unter einen Hut zu bringen. Frankreich weigerte sich, Italien die von diesem beanspruchte Parität zuzugestehen und

infolgedessen sind diese beiden Staaten an dem Londoner Flottenvertrag überhaupt nicht beteiligt. Lediglich Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan unterzeichneten ihn, legten damit fest, daß die Flottenparität im Verhältnis von 5:5:3 nicht mehr nur für die Großkampfschiffstonnage, sondern auch für die übrigen Schiffskategorien gelten sollte und setzten die obere Grenze der zulässigen Gesamttonnage oberhalb um 10 Prozent herab. Frankreich und Italien erklärten sich lediglich aus freien Stücken bereit, die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe auf 70 000 Tonnen zu begrenzen.

Tatsächlich hat sich seit London und erst recht seit Washington das Kräfteverhältnis der beteiligten fünf Seemächte erheblich verschoben. Es wird heute nicht einmal möglich sein, im Einzelnen genau anzugeben, wie es sich darstellt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben begonnen, ein großes Flottenbauprogramm auszuführen. Japan, das wiederholt offen erklärt hat, sich mit der ihm auferlegten Beschränkung gegenüber Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Zukunft nicht mehr zufrieden geben zu wollen, hat ebenfalls, zum Teil sicherlich unkontrollierbar, seine maritime Ausrüstung in Angriff genommen. In Tokio besteht neuerdings überhaupt wenig Reizung, nach Ablauf des derzeitigen Abkommens neue Bindungen zu übernehmen, und die Vorbereitungen für die im Jahre 1935 fällige neue Flottenkonferenz, die zur Zeit in London getroffen werden, werden in ihr entscheidendes Stadium treten, wenn im Oktober der japanische Delegierte in London eintrifft. Dann wird sich die Unvereinbarkeit des Standpunktes der japanischen Flottenpolitiker mit dem Amerika- und Großbritannien ergeben, und man sagt ja schon jetzt voraus, daß die Londoner Flottenkonferenz vielleicht überhaupt gar nicht stattfinden wird. Schwierigkeiten bereiten außerdem die Forderungen Japans, das die volle Gleichberechtigung mit England und Amerika verlangt. Kompliziert wird die Situation dadurch, daß die Sowjetunion ihre Beteiligung an einem neuen Flottenabkommen wünscht. Frankreich würde sie ihr schließlich zugestehen, vielleicht auch England. Aber Japan? Es steht im Augenblick nicht so aus, als ob der Anlauf, den man 1922 und 1931 zu einer Flottenabrüstung nahm, 1935 im Zeichen der geheilerten Genfer Landabrüstungskonferenz fortgesetzt werden wird. Auch auf dem Meere regiert Mars die Stunde.

Erklärung Sowjetrußlands zum Ostpakt

Berlin, 23. Juli. Der bisherige Volskhast der UdSSR, Chinschul, hat vor seiner Abreise im Auswärtigen Amt die Erklärung abgegeben, daß die Regierung der UdSSR mit der Ausdehnung der Locarno-Garantie der Sowjetunion auf Deutschland und der Erweiterung der französischen Garantie aus dem Ostpaktprojekt auf Deutschland, wie sie von der englischen Regierung vorgeschlagen und von Frankreich angenommen worden sind, einverstanden sei. Die Erklärung stimmt überein mit den Erklärungen, die die Volskhast der UdSSR in Paris und London der französischen bzw. der englischen Regierung in diesem Punkt abgegeben haben.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.
48 Fortsetzung. Nachdruck verboten!

Er wollte wieder beginnen, aber Grete schnitt ihm das Wort ab.

„Nein, lassen wir dieses unerquickliche Thema... Also, Herr Bielefeld, der Plan in mir steht fest, vorerst in groben Umrissen. Ich habe ein mütterliches Erbeil von 60 000 Mark, das jederzeit zu meiner Verfügung steht. Und nun komme ich zu dem Kernpunkt. Ich bin zwar nicht auf den Kopf gefallen, aber ich habe doch von dem umfangreichen Betrieb einer Großbäckerei, wie sie mir schwanzt, nicht den blauen Dunst. Und um mich vor Verlusten zu schützen, da wollte ich Sie um Ihren fachmännischen Rat fragen und Sie bitten, mir über alles Wesentliche, was in Frage kommt, Auskunft zu geben. Und weiter wollte ich Sie fragen, ob Sie den Betrieb leiten wollten?“

Sie streckte ihm ihre kleine Hand hin, in die er begeistert seine große Arbeitshand legte.

„Fräulein Grete,“ stotterte er verlegen, „Sie erweisen mir eine solche Ehre? Ach Gott... ach Gott... das ist ja der schönste Tag meines Lebens. So gewissermaßen ein ganz selbständiges Arbeitsfeld zu haben, so schaffen und walten zu können, wie einem solch Betrieb vorschwebt... das wäre ja der Wunsch meines Lebens.“

Will ehrlicher Freude strahlte sein gutes rotes Bäcker Gesicht, daß Grete fühlte, dieser Mensch meint es ehrlich mit ihr.

„Also abgemacht, Herr Bielefeld,“ sagte sie zufrieden und entzog ihm ihre Hand, die er noch immer mit beiden Händen umfaßt hatte. „Sie werden der Obermeister meines zukünftigen Betriebes. Natürlich sind Sie am Ueberfluß projektual beteiligt.“

„Auch das noch!“ stieß Bielefeld freudig hervor. „Aber das kann ich doch garnicht verlangen, wo ich mich doch garnicht finanziell beteiligen kann. Meine kleinen Ersparnisse kommen ja bei solch einem Projekt garnicht in Frage.“

„Das sollen Sie auch nicht,“ begütigte Grete, „Ihre Tätigkeit und Ihr Rat ist mir wertvoller als jede Einlage.“ Und nun berieten sie. Bielefeld erwies sich als versierter Fachmann. Und nach längerer Beratung stand der Plan schon ziemlich festgesetzt da, zunächst auf dem Papier. Mit dem Kapital ließ sich ein mittlerer Betrieb schon aufmachen. Als sie sich mit feilem Händedruck trennten, war es gegen 11 Uhr geworden.

Bielefeld benutzte seine ganze freie Zeit, um ein passendes Objekt zu finden.

Tagelang war er unterwegs. Er prüfte gründlich, kalkuliert, verwarf und rechnete von neuem.

Täglich berichtete er Grete, die fieberhaft seinen Meldungen entgegen sah.

Nach 14 Tagen kam er strahlend Grete entgegen.

Er hatte etwas entdeckt, was wohl das Gegebene war.

Gegenüber der Lehmannschen Bäckerei waren die Parttersträßchenräumlichkeiten und Hofgebäude zu vermieten.

Eine Konkurrenzfirma hatte bis vor zwei Jahren die Räume innegehabt.

Der Inhaber war gestorben und die Erben hatten den Betrieb, der sich wohl nicht so recht rentierte, nicht mehr fortgesetzt.

Seit zwei Jahren also standen die Räume leer, Bielefeld hatte garnicht mehr daran gedacht.

Ein Teil der Maschinen war noch vorhanden.

Die Backräume brauchten nur kleine Verbesserungen zu erhalten.

Aber ein Teil neuer Maschinen mußte neu angeschafft werden.

Und das war der wunde Punkt. Ca. 30 000 Mark fehlten zur Inbetriebsetzung.

Bielefeld hatte diese Mehrbelastung mit in die Kalkulation aufnehmen müssen.

Also, wenn der Rest des Betriebskapitals aufzutreiben war, dann konnte endgültig begonnen werden.

Grete hatte hin und her überlegt. Zu ihrem Vater wollte sie nicht gehen. Er trogte noch immer.

Aber wenn sie sich Herrn von Feldern anvertraute? Bisher hatte sie gezögert, ihm von ihren Plänen zu sprechen. Aber jetzt wollte sie ihn einweihen.

Und er, der stillige Mensch, würde Verständnis für ihr Vorhaben zeigen. Das hatte sie im Gefühl.

Nach dem Mittagessen blieben Grete und Feldern noch stets eine Zeitlang zusammen.

Grete sah ihn verstoßen ein paar Mal an.

„Na, kleines Fräulein, was haben Sie denn auf dem Herzen?“ frugte er blinzelnd und legte die Zeitung beiseite.

Grete schlopfte tief Atem.

„Herr von Feldern,“ begann sie beklommen, „ich habe eine große Bitte an Sie... ich...“ Sie stockte.

„Na... herrens mit der Sprache,“ versetzte der Hausherr.

„Ich habe einen Wunsch, dessen Erfüllung mir die Möglichkeit gibt, mich auf eigene Füße zu stellen.“

„So... Sie wollen... sich auf... eigene Füße stellen?“ fragte er gedehnt. „Gefällt es Ihnen bei mir nicht mehr?“

Grete wurde rot.

„Aber, wie können Sie nur denken? Sie sind so still zu mir; haben mir, als alle sich von mir wandten, Ihren Schutz gewährt, haben mich in Ihr Haus aufgenommen, mich wie Ihr eigenes Kind behandelt.“

„Das war einfachste Menschenpflicht,“ entgegnete er ernst.

„Ich kann aber Ihre Güte auf die Dauer nicht in Anspruch nehmen. Was bietet ich Ihnen denn für Ihre Wohltaten?“ stieß Grete bekümmert hervor.

Feldern legte die Hand auf ihren Kopf.

„Mein liebes Kind, was Sie mir bieten, das kann ich fast nicht in Worte kleiden.“

Sein warmer Ton ging ihr ans Herz.

Feldern sah sie innig an und fuhr fort:

„Gretchen... Sie haben in mir, dem alternden Manne, das Nächste, was mir bisher fremd war, wahrgenommen... die Vaterliebe. Das ist ein Geschenk, das ich durch keine Güte und durch kein Wohlwollen aufwiegen kann.“

Innig küßte Grete seine liebe Hand.

„Und nun Gretchen, sprechen Sie sich aus. Wenn ich Ihren Wunsch erfüllen kann, es soll mir eine Freude sein.“

Grete entwickelte ihren Plan ausführlich.

Fortsetzung folgt!



2000 Kilometer durch Deutschland

Weitere Ergebnisse bei den Wagen

Wertungsgruppe 2. (Kraftwagen über 3—4000 ccm. gleich 84 Stundenkilometer.) Von 48 gefarteten Fahrzeugen holte sich nur Prinz zu Schaumburg-Dröppel mit Kuhn auf Mercedes-Benz (plus 19 Min.) den Preis in Gold. Den Silberpreis sicherte sich Deutsch-Hannover mit Hannemann-Berlin auf Ford. Zwei Ausländer gewannen den Preis in Bronze. Dalsgard-Kopenhagen (Ford), dann der Holländer van de Kamp auf Ford.

Wertungsgruppe 3. (Kraftwagen bis 3000 ccm. gleich 80 Stundenkilometer.) Von 48 gefarteten Wagen erhielten 15 die goldene, 7 die silberne und einer die Bronzene Medaille. Die Goldene Medaille erhielten Rippen-Berlin auf Mercedes-Benz, Goll-Hinterleitner-München auf Ford, Samszell auf Ford, S. und F. Trübshaus-Chemnitz auf Ford, H. Hoffmann-Frankfurt a. M. auf Adler, Hedderich-München auf Mercedes-Benz, Kathusius-Magdeburg auf Mercedes-Benz, Plange-Düsseldorf auf Mercedes-Benz, Prinz B. v. von Essen-Berlin auf Mercedes-Benz, Brownisch-München auf Stöcker B. Eberle-München auf Lancia und H. Guttenhut-Hannover auf Hannomag, ferner Fr. Bach-Berlin auf Bugatti.

Wertungsgruppe 4. (Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm. gleich 60 Stundenkilometer.) Von 175 gefarteten Fahrern erhielten 30 die Goldene, 9 die Silberne und 2 die Bronzene Medaille. Bester Fahrer war Frey-München, der 1:41 Stunden unter seiner Solzeit blieb.

Die Ergebnisse bei den Motorrädern

Im Krafttradwettbewerb kann mitgeteilt werden die Zahl der in Bestbesetzung nach Baden-Baden gelangten Krafttradmannschaften. Reichswehr und Reichsmarine zwei Mannschaften auf BMW, Motor-SS und Motor-SS, 19 Mannschaften auf verschiedenen Fabrikaten. Polizei, 8 Mannschaften auf BMW, Zündapp, Ardie und DKW, RSK, Kraftwagen- und Jochopp auf DKW, Klubs, Behörden u. m. 12 Mannschaften auf verschiedenen Fabrikaten.

Im Industrie-Wettbewerb der Motorradmannschaften erreichte in Schwertung das Ziel die Dreiermannschaft von Puch, Dreiermannschaften von DKW, die Imperiamannschaft, BMW, RSK, Triumph und Zündapp. Dazu die italienische Gruppe Fabbrica Italiana Motocecl auf MAS.

Das am Montag bekanntgegebene Ergebnis der Wertungsgruppe 3, der Motorräder über 600 ccm. teilt mit, daß von 142 gefarteten 30 Preisträger sind, davon 83 Gewinner der 2000-Kilometer in Gold, 8 in Silber, 2 in Bronze. Aus Wertungsgruppe 10, Motorräder bis 500 ccm. gibt es 230 Gewinner der Goldplakette, 18 Gewinner der Silberplakette und 12 Gewinner der Bronzeplakette. 374 Fahrer waren in dieser Gruppe gefartet, 250 sind am Ziel eingetroffen.

Das Gesamtergebnis der Gruppe 11, Sondermaschinen bis 300 ccm. besagt: 175 Fahrer am Start, 120 am Ziel, 101 Gewinner der Goldplakette, 5 der silbernen und 4 der bronzenen Plakette.

In der Klasse der Sondermaschinen bis 250 ccm. haben 104 Fahrer die Goldplakette, 10 die Silberne, 6 Fahrer die Bronzene Plakette gewonnen. Am Start 180, am Ziel 125 dieser Klasse. Besonders beachtlich ist, daß es selbst dem Fahrer auf der schwächsten der teilnehmenden Maschinen, einem Wanderermotorrad mit Sachs-Motor von nur 89 ccm. gelang, rechtzeitig das Ziel zu erreichen.

Schillerfest auf der Solitude

Stuttgart, 23. Juli. Das Solitude-Fest zu Ehren des großen Schwaben verjammelte am Sonntag trotz des mittägigen Gewitters eine vielhundertköpfige Menge aus allen Schichten der Bevölkerung. Unter dem Ehrenbaldachin auf der Schloßterrasse wohnte auch Reichstatthalter Rurr der Feier bei. Sie gestaltete sich zu einem wahren Volksfest, dessen gut gestimmten Verlauf auch der weitere Gewitterregen am Abend keinen Eintrag tun konnte. Alte Hansjarenmärkte eröffneten die Feier. Dann betrat Koberich Arndt als herzoglicher Hofmarschall die Estrade und wendte in einem von Dr. Elmenspoet verfassten Vortrage die Erinnerung an die Zeit vor 150 Jahren. Kofoto wurde lebendig: feierlicher Aufzug des Hofes über die Freitreppe des Schlosses, ein grandioses Menuett auf der inmitten der Festwiese errichteten Bühne, eine Gavotte der Karlschüler, Volkstänze schwäbischer Bauernpaare, Hülloll getanzt von Mitgliedern der Hochschule Gonnabühl und Tanz des RSKB, unter Hilde Merkert-Dagen und Di. Gonselmann; dazu Volksgesänge des Stuttgarter Vederkranzes unter Kammerfänger Kies' Leitung; endlich eine nicht minder beifällig aufgenommene Reiterquadille der Botenanger Reitshule Graf in der Tracht jener Tage.

In der Folge entwickelte sich vor und hinter dem Schloß ein lebhaftes Treiben. Auf der mit Fahnen farbenrot geschmückten Wiese lagerte sich lustiges Volk, alt und jung, und vergnügte sich zu den Tänzen des Philharmonischen Orchesters mit allerhand stromem Zeitvertreib. Es war ein herzerquickendes Bild der Volksgemeinschaft, das sich hier dem Betrachter bot, bis ein neues Gewitter den Schauspiel räumte und die Menge in die Schloßkolonnaden trieb, wo dann spontane angestimmte Volkslieder mit schwäblichem Humor über die Störung des Freiluftprogramms hinwegsetzten. Im Laufe des Abends konnte noch ein Teil der weiteren Festfolge nachgeholt werden, so daß die Feier trotz des wendlichen Wetters noch den freudigen Abschluß fand.

Zwei Mörder in Stuttgart hingerichtet

Stuttgart, 23. Juli. Im Hofe des Justizgebäudes wurden am Montag früh hingerichtet: der am 2. März dieses Jahres vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte geschiedene Wilhelm Ulrich von Schwaikheim, DA, Waiblingen, und der am 5. D. M. vom Sondergericht Stuttgart wegen politischen Mordes zum Tode verurteilte ledige Erhard Kinich von Steinshänau (Tschollowalei).

Ulrich hatte am 23. Oktober 1933 seine Geliebte, die eine Ehe-schließung mit ihm abgelehnt hatte, ermordet. Kinich, der noch im Frühjahr dieses Jahres in Baden als rühriger Kommunist parteifreundliche Tätigkeit entfaltet, hat dort am 15. Mai den verdienten Polizeiwachtmeister Bude, der gegen ihn einschreiten wollte, durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Herzschuß getötet.

Der am 17. Februar d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte Rudolf Ketter hat Ende letzter Woche im Gerichtsgefängnis seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Kampfsportspiele in Nürnberg

Hollfelder TB. 46 Nürnberg, Bayerischer Turnfestieger

Den Turnern war es vorbehalten, die ersten Wettkämpfe bei den 4 Deutschen Kampfsportspielen durchzuführen. Den Auftakt machte das 18. Bayerische Landesturnfest, in dessen Mittelpunkt der große Zwölfkampf stand. Zehntausende von Zuschauern waren Zeugen hervorragender Leistungen. Sieger wurde Heinrich Hollfelder vom TB. 1846 Nürnberg mit 206 Punkten vor Köhler-TB. Dörfles mit 201 Punkten und Kindermann-RTB. München mit 197 Punkten.

Hermannia Frankfurt Florett-Meister

Die erste Entscheidung bei den Kampfsportspielen fiel am Sonntag im Florett-Mannschaftswettbewerb. Hermannia Frankfurt, der dreifache Titelträger des Vorjahres, hatte den entscheidenden Gang gegen seinen alten Rivalen, TB. Offenbach, auszutragen und siegte mit der Mannschaft Eisender, Kolbauer, Böger, Jeszarowski auf Grund der besseren Mannschaftsarbeit mit 9:7 Punkten mit einer Trefferszahl von 60:64.

Amerikaner-Sportfest in Frankfurt

Im Frankfurter Stadion kam am Sonntag nachmittag das Amerikaner-Sportfest zum Austrag. Dessen (Stuttgarter Riders) lief die 800 Meter in der ganz ausgezeichneten Zeit von 1:52,7. Einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung stellte der Kölner Weindl mit 1,98 Meter auf. Ueber 1500 Meter mußte der bisher kaum geschlagene Amerikaner Benghe sich mit einer Niederlage abfinden. Dr. Belger siegte unter dem großen Jubel der Zuschauer nach einem taktisch ausgezeichneten Lauf in 3:58,1. Ueber 100 Meter erzielte Borchmeyer erneut 10,3 Sekunden.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Borchmeyer 10,3; 2. Hornberger-Birmalens 10,4; 3. Draper 10,7. 400 Meter: 1. Juana-USA 47,9; 2. Wehner-Frankfurt 48,1. 800 Meter: 1. Dr. Dessen-Stuttgarter Riders 1:52,7; 2. Benghe-USA 1:55. 1500 Meter: 1. Dr. Belger-Stettin 3:58,1; 2. Benghe 3:58,4; 3. Paul-Stuttgarter Riders 4:01,4. 110 Meter Hürden: 1. Belscher-Frankfurt 15,2; 2. Schwebhelm-Biesbaden 15,6. 5mal 1500-Meter-Staffel: 1. Hessen-Breiden-Kassel 7:53,1; 2. S. G. Frankfurt 8:00. Kugelstoßen: 1. Lyman-USA 15,75 Meter; 2. Wolke-Berlin 15,15.

Handel und Verkehr

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 18. Juli auf 99,1, sie hat sich gegenüber der Vorwoche (98,8) um 0,3 v. H. erhöht. Die Kennziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarkasse 98,1 (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,0 (plus 0,1 v. H.).

Börsen

Berliner Börse vom 23. Juli. Die neue Woche begann freundlich und vereinzelt etwas lebhafter. Die 36 Stundenwoche in der Textilindustrie verminderte die Stimmung jedoch nicht zu bedeutungsvollen. Störcher verloren 2 Prozent. Lebhaft und fest lagen Drenstein u. Koppel, die 1,25 höher einsetzten und im Verlauf nochmals 1,25 gewonnen. Renten eher schwächer. Das Pfund lag international geschwächt. Die Reichsmark jog im Ausland wieder an.

Märkte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 21. Juli. Frühapfel 18 bis 24, Galläpfel 8—8, Frühbirnen 10—20, Himbeeren 30—32, Johannisbeeren 13—15, Stachelbeeren 10—14, Weichselkirchsch 20—25, Heidelbeeren 20—25, Mirabellen 20—22, Pfirsiche 30 bis 28, Aprikosen 20—30, Pflaumen 8—15, Zwetschen 20—24, Brombeeren 35—38, Reineclauden 16—18, neue Kartoffeln 7 bis 8, Bachobohnen 20—23, Buhobohnen 16—18, Stangenbohnen 18—20, Brodelerböhen 18—20, Kopsjalat 5—8, Endivienalat 6—12, Wirsing 8—10, Weistraut 5—8, Kotttraut 10—12, Simentohl 20—50, gelbe Rüben 5—6, rote Rüben 6—8, Karotten 7—10, Zwiebel 5—6, Gurken große 10—25, Salzgurken 0,8 bis 1, 100 Einmachgurken 50—60, Rettiche 4—8, Monatsrettiche 5 bis 6, Sellerie 6—15, Tomaten 15—18, Spinat 10—12, Kopfschlabi 3—6 Pfg. Für die Kleinverkauftpreise gilt ein Zuschlag von 25—33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen. Marktfrage: Zufuhr in allen Obstarten sehr reichlich, Gemüse genügt der Nachfrage. Verkauf in Obst zögernd, in Gemüse lebhaft.

Lebhafter Viehmarkt — Start gedrückte Preise
Oberdorfer Marktbericht vom 23. Juli. Dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren zugeführt: 2 Farren, 22 Ochsen, 174 Kühe, 176 Kalbinnen und 104 Stück Jungvieh, zusammen 478 Stück Rindvieh. Nicht gleich wieder wurde ein so starker Auftrieb erlebt. Da sehr viele israelitische Händler anwesend waren, ging der Handel bei gedrückten Preisen doch etwas lebhaft. Bezahlt wurde für ein Paar Zugochsen 400—450 M., trüchtige Kühe und Kalbinnen kosteten 180—250 M., jährige Kinder der 80—100 M., halbjährige Kinder (Käupen) 55—70 M. — Dem Schweinemarkt waren 163 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde pro Paar 24—30 M.

Zwangsvollstreckungen
Neuenbürg, 23. Juli. (Zwangsvollstreckung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Birtenfeld, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen des Wilhelm in Stumm, Wehgers, und seiner Ehefrau Emilie, geb. Weiler, in Birtenfeld — je zur Hälfte (Bruchteilsgemeinschaft) eingetragenen Grundstücke der Markung Birtenfeld: 2 a 64 am Wohnhaus, Wagenschopf und Hofraum, 2 a 85 am Gemüsegarten unten im Dorf an der Bahnhofstraße, gemeinderätliche Schätzung vom 13. Dezember 1932: Grundstücke 16 000 M., Zubehörden 5500 M. am Montag, den 20. Aug. 1934, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Birtenfeld versteigert werden.

Ranturje

Ja. Emmerich Bed. Schuhfabrik in Ebingen.
Vergleichsverfahren
Margarete Jg. Schuhwarenhandlung, Geislingen-Altenstadt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Autobus rast in ein Holzlager. Ein Autobus mit 40 Neuenpfer Fahrgästen, die einer Sportveranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schleudern. Der Wagen rannte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff dann auf die aufgehängten Holzmalen über. Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod. 20 andere wurden ins Krankenhaus geschafft.

Berlin hat wieder Geburtenüberschuß. Wie das Statistische Amt der Stadt Berlin festgestellt hat, hatte die Reichshauptstadt im Monat Juni einen Geburtenüberschuß von 778, während noch im gleichen Monat des Vorjahres ein Bevölkerungsrückgang von 589 zu verzeichnen war.

Senta Söneland † Die bekannte Filmschauspielerin Senta Söneland hat in einem Berliner Hotel Selbstmord begangen. Die Tat dürfte auf einen Nervenzusammenbruch der Künstlerin zurückzuführen sein. Senta Söneland, die eigentlich Elise Werder hieß, gehörte zu den vorzüglichsten Schauspielerinnen Berlins. Ihre derbe Komik war sprichwörtlich.

Tribüneneinsturz bei einem Kinderfest. Bei einem Kinderfest in Fives bei Lille kürzte eine mit Zuschauern besetzte Tribüne ein. Vier Kinder wurden schwer und 12 leichter verletzt.

Wilderer auf frischer Tat erwischt. In der Nacht zum Sonntag wurde ein 28-jähriger Hilfsarbeiter aus Walldorf bei Frankfurt a. M. von einem Jagdpächter beim Wildern angetroffen. Als der Wilderer auf den Pächter anlegte, kam ihm dieser zuvor und schoß ihm aus 100 Meter Entfernung eine Kugel durch den Kopf. Der Wilderer war sofort tot.

Zwei Todesopfer durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter, das über dem Badenburger Bergland niederging, wurden drei vom Baden heimkommende Kinder vom Blitz getroffen. Ein Kind war tot, die beiden anderen wurden verletzt. Im Pombien (Kreis Jauler) ging ein schweres Gewitter nieder, das zwei Bauern und einen zu Besuch weilenden Studenten bei einem Spaziergang über die Felder überraschte. Der Jungbauer Haering wurde getötet.

Rundfunk

Mittwoch, 25. Juli

- 6.55 Frühkonzert
- 9.45 Willi Bauer spricht über „Gehorsam und Troß des Kleinfundes“
- 10.10 Schulfunk — Stufe 2: Deutsche Ueberseechäfen: Danzig
- 10.40 Frauenstunde: Ein Mädel reißt nach Afrika
- 11.10 Saut von Blumen
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.00 Aus Frankfurt: Sardinien
- 13.20 Aus Frankfurt: Orchestermusik
- 14.00 Aus Frankfurt: Sams-vallera!
- 14.30 Aus Stuttgart: „Schüler mußizieren“
- 15.40 Aus Karlsruhe: Streich-Duo
- 16.00 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Was die Welt dem Schwaben Ottmar Mergenthaler verdankt: 50 Jahre Schmalzdrine
- 17.45 Die Thingspiele in Heidelberg
- 18.00 Aus Nürnberg: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfsportspielen
- 18.30 Hiltterjugend-Funk: Kartenlesen der Hiltterjugend
- 18.50 Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert
- 20.10 Aus Frankfurt: Unsere Saar: Den Weg frei zur Wer-Ründigung
- 20.35 Aus Berlin: Stunde der jungen Nation
- 21.00 Aus Mannheim: „Wenn einer eine Reise tut...“
- 21.45 Aus Bielefeld: „Ein Ostparadies“
- 23.00 Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht
- 23.25 Aus Baden-Baden: Tanzmusik
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Was Viele vermag

§ Aus London wird gemeldet: Der 42-jährige Minenarbeiter Albert Ragner stand vor den Geschworenen in Leeds. Während der ganzen Verhandlung machte er einen ruhigen, fast niedergeschlagenen Eindruck. Doch kaum hatte sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen, so sprang Ragner über die Barriere der Anklagebank hinweg, stieß den Polizisten an der Tür zur Seite und war verschwunden. Obwohl sofort die Polizei hinter ihm her war, konnte sie seiner nicht habhaft werden. Fast eine ganze Kompagnie Polizisten suchte man auf seine Spur. Sie durchsuchten die Wälder hinter dem Flüchtigen, während von Genab (Yorkshire) aus ein Polizeitrupp Ragner entgegen ging. Der Flüchtling war jedoch so vorsichtig, daß es ihm gelang, ungehört durch die Reihen der ihm entgegenkommenden Polizisten zu dringen. Die Führer des Polizeitrupps waren erstaunt, als ihnen ein Mann erzählte, er hätte Ragner am Eingang seines Heimatdorfes gesehen. 48 Stunden war inzwischen vergangen. Die Polizeitrupps hatten genügend Verpflegung mit. Doch es war ihnen unklar, wie Ragner 45 Kilometer über Felsen und durch Wälder hintereinander marschieren konnte, ohne Nahrung bei sich zu haben. Erst nach einer weiteren Stunde, als sie das Haus Ragners betraten, sollten sie erfahren, daß ihn die Schusswunde nach seinen Angehörigen die Strapaze durchhalten ließ. Als ein Polizeioffizier ihm nämlich die Hand auf die Schulter legte und ihn für verhaftet erklärte, sagte er: „Ich wollte nur meine Frau und meine Kinder noch einmal sehen. Nun, wo ich sie gesehen habe, kann ich ins Gefängnis gehen.“ Als dann der Flüchtige noch Leeds zurückgebracht war, setzte der Richter die Verhandlung gegen ihn sofort wieder ein. Er wurde kurz über seine Flucht verurteilt. Dann zog sich das Gericht wieder zur Beratung zurück, während Ragner diesmal wartete, bis es zurückkehrte. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahre Gefängnis, wobei der Fluchtversuch nicht in Anrechnung gebracht wurde. Das Gericht erkannte die Gründe an, die Ragner zur Flucht bewogen hatten.

Seltene Hühnerblüten in Köln

Auf der Kolonialausstellung in Köln ist das große Wunder geschehen: die Blüten der Kolonien sind zu uns gekommen. Man muß das richtig verstehen: sie wurden nicht etwa in großen Kästen und Kisten aus Uebersee verfrachtet, nein, im Freigelände, in dem Baumwolle, Reis, Apfelsinenbäume unter deutschem Himmel während der Zeit der Ausstellung eingepflanzt sind, hat sich unter dem Eindruck der anhaltenden tropischen Hitze die seltsame Tatsache ergeben, daß — die Baumwolle blüht! Die Pflanzen, an tropische Temperaturen gewöhnt, gedeihen in unseren Breitengraden sonst keineswegs. In Köln aber, wovonlang von der herrlichsten Kölner Tropenluft beschienen, bejannnen sie sich eines Besseren und lehten Knospen an, die zum Erstaunen der Ausstellungsbesucher herrlich aufgegangen sind. Neben der Baumwolle fühlen sich besonders die Apfelsinenbäume ausgeprochen wohl im deutschen Klima. Auch sie haben, genau so wie Reis, der schon Früchte trägt, zum Blüten angelegt.

